

in der Praxis aufgeweicht ist. Als Modell für die katholische Kirche kommt sie nicht in Frage« (251).

Im Kontext der Moraltheologie muss gefragt werden: Kann das Gewissensurteil des Einzelnen über den Status der neuen Verbindung und über den Empfang der Kommunion entscheiden? Ist die Forderung, wie Bruder und Schwester zusammenzuleben, eine unrealistische Zumutung? Hilft hier eine »Theologie des Scheiterns« weiter? Diesbezüglich verweist Wollbold auf die »Logik des Kreuzes«. Man muss »allem absagen, was zwar als leichtere Alternative erscheint, in Wirklichkeit aber gegen Gottes Willen steht« (159). Der Verfasser warnt in diesem Zusammenhang vor einer Verharmlosung der Sünde. In seinen kritischen Einwänden gegen eine »Theologie des Scheiterns« gibt er zu bedenken, dass man dabei Gefahr läuft, moralische Forderungen auszublenden. Manche moraltheologische Denkversuche zur Akzeptanz neuer Verbindungen »führen in Aporien. Letztlich gehen sie vom unausgesprochenen Apriori aus, dass Enthaltensamkeit in einer Beziehung im Blick auf das bestehende Eheband unzumutbar sei« (251). Sexualität und Freundschaft sind zwei Schichten des Miteinanderens von Mann und Frau, die nicht zusammenfallen. Kirchenrechtlich relevant sind u. a. folgende Themen: Ist jede Ehe zwischen Getauften sakramental oder kann es bei Getauften gültige nichtsakramentale Ehen geben? Sind wiederverheiratete Geschiedene in jedem Fall vom Empfang der Sakramente ausgeschlossen? Unter pastoraltheologischer Rücksicht ist zu fragen: Berechtigen pastorale Gründe zu Einzelfallregelungen außerhalb der kirchlichen Ordnung? Leben die in einer zweiten Verbindung Stehenden nicht viele Werte, die der kirchlichen Anerkennung bedürfen? Ist die derzeitige Praxis der Kirche rigoristisch? Welche Wege der Pastoral mit wiederverheirateten Geschiedenen gibt es?

Im dritten Kapitel (»Welche Wege kann die Kirche mit den Betroffenen gehen?«; 214–248) entwickelt Wollbold skizzenhafte Vorschläge, wie innerhalb der katholischen Tradition und ohne irgendeine einschneidende Änderung von Lehre oder Rechtsordnung »eine zeitgemäße, menschennahe Pastoral für die Betroffenen entwickelt werden kann« (29). Der Verfasser fordert im Hinblick auf die Ehevorbereitung und die Begleitung von Ehen eine Erneuerung der Seelsorge (längere Ehevorbereitung, Begleitung besonders in den ersten Ehejahren, Bildung von Ehepaargruppen und insbesondere Unterstützung nach Trennung und Scheidung, um Wunden zu heilen und zum Weg Jesu zurückzufinden). Die hohe Scheidungsanfälligkeit heutiger Ehen ist in einem hohen Maß soziokulturell bedingt. Insofern ist ein Ehecatechumenat mit mehreren Stufen dringlich. Zum Wesen des Sakramentes gehört der Glau-

be. Es bleibt die rechtliche Frage zu klären, welche Eindeutigkeit von Unglauben dazu führt, dass ein Sakrament nicht zustande kommt. Diese Frage hat schon Joseph Ratzinger gestellt.

In einem Ausblick (»Eine Brücke über die Seine«; 249–252) verweist Wollbold auf einen – inzwischen weitverbreiteten – Brauch: Liebespaare und Neuvermählte bringen an einer Brücke in der Nähe der Pariser Kathedrale Sicherheitsschlösser mit ihren Namen an. Solche neuen Riten verweisen auf die »Sehnsucht aller Menschen nach unwiderruflicher Treue«. Der Verfasser plädiert für den »Mut, andere Wege einzuschlagen als die üblichen«, und verlangt seitens der Kirche die Option für eine Seelsorge, die »Verständnis und Mitgefühl mit dem Mut zur Zumutung verbindet« (252). Dieser Weg der Ausrichtung auf den Willen Gottes hat angesichts der Gefährdung von Ehen noch einige unausgeschöpfte Möglichkeiten: die Anerkennung soziokultureller Gründe der Ehenichtigkeit, einen Ehecatechumenat mit einer »Feier des Wunsches nach dem Ehesakrament« sowie die Anerkennung von neuen Verbindungen, die Ehe als Freundschaft zu leben bereit sind.

Andreas Wollbold präsentiert mit seinem Buch, das ein ausführliches Literaturverzeichnis enthält, einen überaus wichtigen Diskussionsbeitrag zu den genannten Themen. Seine theologisch und pastoral höchst verantworteten Gesichtspunkte verdienen breite Beachtung. Dem Verfasser gelingt es, jegliche Einseitigkeit zu vermeiden und die Kraft des Evangeliums zum Leuchten zu bringen.

Josef Kreiml, St. Pölten

Liturgik

Manfred Hauke (Hg.), Papst Benedikt XVI. und die Liturgie, Pustet: Regensburg 2014, 240 S., kart. ISBN- 978-3-7917-2623-6, € 29,95

Der Sammelband dokumentiert nun auch auf Deutsch die bereits 2009 erschienenen »Proceedings of the First Fota International Liturgy Conference (Cork 2008)«, wie Hg. in seinem Vorwort mit Verweis auf Papst Benedikts »reichhaltiges geistiges Erbe« festhält (17–19). Die von ihm initiierte »neue liturgische Bewegung« (so die englischen Hgg. Neil J. Roy und Janet E. Rutherford in ihrem Vorwort: 12–16) bietet, wie Kurt Kardinal Koch in seinem Geleitwort sagt, eine »wesentliche Hilfe, die wahren liturgietheologischen Anliegen« des Papstes aufzugreifen (7–11). Die Vorstellung des englischen Sammelbandes von Kardinal Raymond L. Burke auf der Dritten Internationalen Liturgischen Tagung in

Fota bietet zudem eine gute Einführung in den Band (227–237).

Der Papst selbst ist »leiturgos«, wie *Vincent Twomey* im Anschluss an eine Predigt Benedikts vom 29. Juni 2008 (20–23) herausstellt. *Jorge Maria Cardinal Mejia* verweist auf die Übersetzbarkeit der Hl. Schrift und die bleibende Übersetzungsarbeit im Blick auf »Liturgiam authenticam« (24–31). *Manfred Hauke* greift ausführlich ein Gedenkwort Ratzingers für Klaus Gamber auf und profiliert ihn als einen zwar zwiespältigen und widersprüchlichen, aber anregenden Mahner (32–79; problematische Ekklesiologie: 54–56, exemplarische Themen im liturgischen Werk: 61–74, Rezeption bei Ratzinger: 74–77). *Helen Hull Hitchcock* behandelt Benedikts Anliegen einer nicht restaurativen »Reform der Reform«, die in Kontinuität zu seinem Vorgänger Johannes Paul II. steht (80–98). *James Hitchcock* greift die Kritik an der bürokratischen Liturgieverwaltung durch Experten auf und diagnostiziert eine »liturgische Störung« durch die »Sünde Neo-Pelagianismus« (99–110, 109 – dabei scheint er allerdings die idealen Stärken der Liturgie gegen die faktischen Schwächen der Reform auszuspielen). Ähnliches weiß *Uwe Michael Lang* über die sakrale Kunst zu sagen, die nicht nur das Schöne als ontologische Kategorie und vor allem die paradoxe Schönheit Christi zu verlieren drohe, sondern auch – im Widerspruch zur Liturgiekonstitution Nr. 123 – einen internationalen Stil der »Moderne« sanktioniere (111–130). *Dennis McManus* erschließt die Subtexte der Übersetzungsdiskussion, die vom logischen Positivismus her zu lesen sind und sich, vermittelt durch den Liturgiewissenschaftler der Gregoriana, Herman A.P. Schmidt, als Theorie der dynamischen Äquivalenz

derart etabliert haben, dass der genuin theologische Ansatz von »Liturgiam authenticam« bei der Kirche als Braut Christi (und darum als synchrone Autorin und Leserin ihrer Texte immer »im vollen Besitz der gleichen Autorintention«!) kaum gewürdigt wird (Desiderat einer Theologie der liturgischen Sprache sowie eines entsprechenden Kommentars zu »Liturgiam authenticam«: 131–149). Einen materialreichen Überblick zu Ratzingers Liturgietheologie gibt *Joseph Murphy* (150–176), während *Alcuin Reid* die »liturgische Reform Papst Benedikts XVI.« nach seinem persönlichen Beispiel als Liturge (Altarkreuz, Kommunionsspendung, Gewänder) und Träger des Lehramtes (»Sacramentum caritatis« u. »Summorum pontificum«) darstellt (177–204). *Neil J. Roy* deutet den Canon Romanus als »Deësis in eucharologischer Form«, wenn er die Fürbittenreihen »Communicantes« und »Nobis quoque«, die den Einsetzungsbericht sowie Anamnese und Epiklese rahmen, auf das marianische Memento der hierarchischen Kirche bzw. das johanneische Memento der Toten deutet (interessante Verbindungen zur Ikonographie, Theologie und stadtrömischer Tradition, außerdem praktische Vorschläge, den häufig marginalisierten Ersten Kanon neu zu erschließen: 205–226). Insgesamt bietet der Sammelband nicht nur eine überaus lehrreiche Einführung in die Liturgietheologie Papst Benedikts/Joseph Ratzingers, sondern auch bemerkenswerte historische Untersuchungen (Hauke) und theologische Desiderate (Roy) sowie eine virtuose Projektskizze zur theologischen Theorie der Liturgiesprache (McManus). Eine äußerst anregende Lektüre, bei der sich weite Forschungsfelder auftun!

Peter Hofmann, Augsburg

Anschriften der Herausgeber:

Prof. Dr. Manfred Hauke, Via Roncaccio 7, CH-6900 Lugano,

E-Mail: manfredhauke@bluewin.ch

Prof. Dr. Michael Stichelbroeck, Perschlingtalstraße 50, A-3144 Wald,

E-Mail: stichel@utanet.at

Prof. Dr. Dr. Anton Ziegenaus, Heidelberger Straße 18, D-86399 Bobingen

Anschriften der Autoren:

François Reckinger, Eichenfeldstr. 16a, 40764 Langenfeld, fr@f-reckinger.de

Prof. Dr. Michael Stichelbroeck, Perschlingtalstraße 50, A-3144 Wald, stichel@utanet.at

Dr. Andrzej Kobyliński, Dozent für Philosophie mit Schwerpunkt Ethik,

Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität Warschau, ul. Dewajtis 5, PL-01-815 Warszawa, akobyliński@wp.pl

Prof. Dr. Thomas Heinrich Stark, Wiener Str. 38, A-3100 St. Pölten, thomas.h.stark@gmx.de

Prof. Dr. Josef Kreiml, Philosophisch-Theologische Hochschule, Wiener Str. 38, A-3100 St. Pölten, j.kreiml@kirche.at